Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 9. November 1924. | Nummer 45.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. Selbstkostenpreis 10 Groschen. Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Leiden mit Christo.

... wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden.
Römer 8, 17.

Die Wiedergeburt, die Geburt von oben her, die Geburt „aus Wasser und Geist" gibt uns Heilsgewißheit, das Leiden mit Christo gibt uns Kronengewißheit. Die Wiedergeburt ist die enge Pforte, durch welche wir ins Reich Gottes eingehen, das Leiden mit Christo ist der schmale Weg, welcher zur Herrlichkeit dieses Reiches führt. Man kann deshalb den Kindern dieser Welt gar keinen besseren Rat geben als den: „Tut Buße, und ein jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen" (Apostg. 2, 28). Den Kindern Gottes aber kann man gar keinen besseren Rat geben als den: „Lernet leiden mit Christo!"—„Wenn wir anders mit leiden!"

Viele Kinder Gottes wollen wohl einst mit Christo verherrlicht werden, aber sie wollen jetzt nicht mit leiden. Viele möchten gekrönt werden, aber sie mögen nicht teilnehmen „als ein

Unverzagt.

Mag kommen, was da kommen will,
Ich stehe fest und halte still,
Es muß vorübergehen;
Ein jedes Ding hat seine Zeit:
Die Freude, Lust, das Herzeleid;
Nichts, nichts bleibt lang bestehen.

Die Sturmflut, die Verderben droht,
Der Blitzstrahl, der am Himmel loht,
Sind nur von kurzer Dauer;
Und bringt das Heut dem Herzen Qual,
Lacht morgen ihm ein Sonnenstrahl,
Die Wonne folgt der Trauer.

Nichts kann im Wechsel dieser Zeit
Den Frieden und die Seligkeit,
Die Gott geschenkt, mir rauben.
Er ist mein Fels, der ewig steht;
Was auf mich stürmt, verweht, vergeht,
Ihn halt ich fest im Glauben.

Mag kommen drum, was kommen will,
Ich stehe fest und halte still,
Kein Unmut soll mich kränken.
Mein Gott, dem ich mich anvertraut,
Der liebend auf mich niederschaut,
Wird alles heilsam lenken.

Paul Wiegand.

guter Kriegsmann Jesu Christi" (2. Tim. 23, 2. 3). Viele wollen nach dem Evangelium errettet, selig und verherrlicht werden, aber sie leiden nicht „Trübsal mit dem Evangelium nach der Kraft Gottes" (2. Tim. 1, 8). Viele strecken ihre Hand aus nach der „Krone der Gerechtigkeit", aber sie kämpfen „den guten Kampf" nicht, sie leiden nicht die Trübsal Christi, sie werden nicht als Trankopfer gesprengt (2. Tim. 4, 5—8). Viele leben in einer gewissen Art von Gottseligkeit in dieser Welt, sie leben ein Leben der privaten Andacht, Beschaulichkeit und Herrlichkeit, aber sie wollen nichts wissen von der Gottseligkeit, von welcher Paulus sagt: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen verfolgt werden" (2. Tim. 3, 12).

Oder gilt solches heutzutage nur noch von einem neubekehrten und getauften Juden oder Neger? Wer allerdings nur von einer Bekehrung weiß, durch welche man nicht errettet wurde von dem verkehrten Geschlecht der nichtfrommen und „frommen" Namenchristenheit, von einer „Bekehrung", durch welche man nicht erlöst wurde von dem „eitlen Wandel nach väterlicher Weise", durch welche man nicht auch abgesondert wurde von dem unbiblischen und unvernünftigen „Gottesdienst" einer „christlichen" Welt — wer keine volle Bekehrung zu dem wahren, lebendigen Gott und zu dem allein vernünftigen und Gott wohlgefälligen Gottesdienst nach Römer 12, 1. 2 und Jak. 1, 27 erlebt hat, wer nicht zum vollen, ganzen Gehorsam des ganzen Wortes der Wahrheit durchgedrungen ist, wer nicht offenkundig der Welt mit samt ihren falschen Religionen den Rücken gekehrt hat — der vermag allerdings ohne Verfolgung durch diese Welt zu gehen, aber er soll auch wissen, daß er nicht als ein wahrer Zeuge und Streiter Jesu gekrönt werden kann. „Wenn aber auch jemand kämpft, so wird er nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig (vorschriftsmäßig, wortgemäß) kämpft (2. Tim. 2, 5). Das ist eine furchtbar ernste Sache für das verweichlichte und leidensscheue Geschlecht der Gläubigen unserer Tage.

Durch das Schein- und Gewohnheitschristentum ist die biblische Wahrheit von dem Kreuz, d. h. von dem freiwilligen Verfolgungsleiden mit Christo und um Seinetwillen, so sehr verdunkelt worden, daß man nicht einmal weiß, was die Schrift unter Kreuz versteht. Die erbauliche Sprache der großen Namenchristenheit, in der auch noch viele Kinder Gottes befangen sind, versteht unter Kreuz und Trübsal die allgemeinen Leiden und Nöte, die durch die Sünde über alle Menschen ohne Unterschied kommen. Wenn aber Jesus sagt: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!" so meint Er offenbar ganz andere Leiden und Lasten, als diejenigen sind, welche auch Heiden, Juden, Türken und Namenchristen tragen müssen. Er meint da offenbar diejenigen Leiden, welche Seine treuen Jünger und Nachfolger in dieser gottfeindlichen Welt täglich aufs neue freiwillig auf sich nehmen, und zwar deshalb, weil sie weder die groben Sünden und Gottlosigkeiten dieser im Argen liegenden Welt, noch ihre von ihr selbst erfundenen und dem Wort der Wahrheit widerstreitenden Religionsübungen mitmachen.

Warum erschlug Kain den Abel? Weil Abels Gottesdienst ein anderer war, als derjenige Kains! Warum wurden die meisten Propheten gesteinigt? Weil sie Front machten gegen die falschen Gottesdienste, Anschauungen und Gepflogenheiten ihres Volkes. Man lese zur Probe nur Jesaja 1. Warum trachtete man dem Elias, dem Stephanus, den Aposteln, ja dem Herrn selbst nach dem Leben und verfolgte sie alle? Weil sie sämtlich gegen die falsche Religiosität, die gottesdienstlichen Mißbräuche und gegen ein dem heiligen Gott widerstrebendes Priestertum ihr Zeugnis ablegten und weil sie Gott *nur seinem Wort und Geist gemäß* dienten und ihn anbeteten. Wir sagen nicht zuviel, wenn wir behaupten, daß die meisten Blutzeugen Gottes verfolgt und getötet wurden, weil sie sich den jeweiligen religiösen und kirchlichen Anschauungen und „gottesdienstlichen Greueln" ihres Volkes nicht anzupassen vermochten. Dasselbe gilt auch von dem Blute der Heiligen, welche von der großen Namenchristenheit bis zu dieser Stunde vergossen worden ist, und an welchem auch die großen Reformationskirchen *seit der Zeit ihres Verfalles reichlich Anteil haben*. Die Erzfeinde aller derer, die wahrhaft gottselig lebten in dieser Welt, waren nicht die offenbar Ungläubigen, sondern die *Falschgläubigen*, diejenigen, welche auch glaubten Gott zu dienen, die ihm aber nach *ihrer Weise* und nach *ihrem* selbsterwählten, mit dem Wort und Willen Gottes *nicht* übereinstimmenden Formen und Gebräuchen dienen wollten.

So werden auch heute noch vorzugsweise und am heftigsten diejenigen verfolgt, welche

„auf dem Wege, den sie eine Sekte heißen, dienen dem Gott ihrer Väter und allem glauben" und gehorchen, „was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht."

Die christliche Welt von heute läßt sich von den Kindern Gottes manches gefallen, nur eins kann sie nicht vertragen: nämlich daß man sich abwendet von ihren falschen gottesdienstlichen Gebräuchen. Wird ihr doch durch solche „christliche" Volksreligion zur Beruhigung ihrer Gewissen systematisch glauben gemacht, daß sie christlich und Gott angenehm sei. Wer aber als ein treuer und wahrer Zeuge ihr diesen heiligsten Schleier nimmt, indem er an ihrer Glaubensmengerei, an ihrem Mißbrauch des Namens Gottes und Christi sich persönlich nicht mehr beteiligt, der kann ihren Haß und ihre geheime Bosheit kennen lernen und hat noch heute viel Gelegenheit, mit Christo zu leiden, aber auch mit ihm verherrlicht zu werden. Die Gläubigen aber, die sich der falschen Religion der Welt anpassen und auch sonst mit den Ungläubigen, entgegen dem klaren Wort Gottes, an einem ungleichen Joch ziehen, sind in einem furchtbaren Selbstbetrug befangen und kommen sogar in Versuchung, mit der Welt gemeinsame Sache zu machen, wenn es gilt, die „Pietisten und Sektierer," welche die Welt garnicht zur Ruhe kommen lassen, zu bekämpfen.

Es bleibt dabei, die Schrift bezeugt es zu laut und zu klar: nur wer mit Christo leidet, kann erwarten, mit Christo verherrlicht zu werden. „Wenn wir anders mit leiden!" Von dieser Wehrpflicht der Streiter Jesu kann sich kein Kind Gottes loskaufen, etwa durch fleißigen Besuch der Glaubensversammlungen und Konferenzen der Kinder Gottes, oder durch die Hingabe seines halben Vermögens für die Zwecke der Mission und Evangelisation, oder durch viel Dienst im Reiche Gottes. So wichtig und nötig und Gott wohlgefällig das alles ist — der Herr kann uns durch das allein nicht fähig und tüchtig machen, an seiner eigenen Herrlichkeit und ewigen Herrschaft teilzunehmen. Dahin führt nur der Weg, den er als der Anführer unserer Errettung selbst gehen mußte. „Mußte nicht Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Und müssen nicht demgemäß auch seine künftigen Miterben und Mitregenten durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen? „Wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden!"

Und wie groß, wie überschwenglich groß mag diese Herrlichkeit sein, wenn der, welcher gewürdigt war, einmal einen Blick hinter den Vorhang zu tun, bezeugt: „Ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, welche an uns geoffenbaret werden soll." Für diesen Kranz dies arme Leben ganz!

B. Kühn.

Das Erkennen des Willens Gottes.

Wie man darüber klar werden könne, welches der Wille Gottes sei, mit dieser Frage haben sich zu allen Zeiten die Frommen vielfach und eingehend beschäftigt. Ihnen war die Erkenntnis des Willens Gottes ebenso viel, wie die Erkenntnis ihres Glückes und Heils. Wir finden, daß in Israel oft das Los angewendet wurde, um den Willen Gottes zu erfahren. Der Verächter des göttlichen Gebotes Achan wurde durchs Los aus den Millionen herausgefunden, ebenso der von Gott zum König bestimmte Saul; auch die Landschaften Kanaans wurden nach Gottes Willen durch das Los unter die einzelnen Stämme des siegreichen Israels verteilt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Gott sich in Israel vielfach zum Los bekannt und auf diese Weise seinen Willen geoffenbart hat.

Aber wie steht es mit dieser Frage in der neutestamentlichen Haushaltung? Haben auch die Jünger Jesu Christi ein Recht, Gott durch das Los zu fragen! Das es sehr bequem wäre, auf diesem Wege des Willens Gottes gewiß zu werden, bedarf keines Beweises. Wie oft steht man zweifelnd, fragend, betend, weinend und ringend Wochen und Monate lang vor großen, folgenschweren Entscheidungen, die man treffen soll! Könnte man da flink den Willen Gottes aus der Urne ziehen und mit dem Los in der Hand über alle Berge und Täler sich hinwegschwingen, das wäre freilich recht bequem. Aber hier ist die Frage: Haben wir eine Verheißung, daß Gott uns auf diesem Wege gewiß Antwort erteilen werde? Kann auf diese Weise unser Herz fest werden? Wir antworten darauf mit einem entschiedenen Nein. Weder haben wir irgend im Neuen Testament ein Wort für das Los, noch auch ist das einzige Beispiel, das dafür angeführt werden könnte (Ap. 1), von Gott bestätigt. Wir wollen gar nicht leugnen, daß Gott manchmal aufrichtigen Seelen durchs

Los geantwortet hat, aber das war um der Schwachheit und des unverschuldeten Irrtums seiner Kinder willen.

Im ganzen Neuen Testament ist, wie schon gesagt, kein Beispiel, daß Gott sich zu dem Gebrauch des Loses bekannt hätte. Die Gemeinde Jesu Christi ist ganz anders gestellt als das alte Israel. An Stelle des knechtischen Geistes ist der kindliche Geist getreten, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!" An Stelle des Buchstabens ist der Geist Jesu Christi getreten, der nicht mehr zeitweise nur wirkt auf die Gläubigen, sondern der in ihnen Wohnung machen und von innen heraus sie in alle Wahrheit und Erkenntnis Gottes leiten will. An Stelle der Vermittlung durch Urim und Tumim, durch Priester und Propheten, ist nun der unmittelbare Geistes- und Gebetsverkehr getreten, durch den, der da spricht: „Was ihr immer bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." „So jemand unter euch Weisheit mangelt, der erbitte sie von Gott, und sie wird ihm gegeben werden einfältiglich."

Jeder wahre Christ soll unmittelbar mit seinem Gott verkehren als ein Priester des Höchsten. Statt des Erkennens durch äußere Wunderzeichen und Fingerzeige heißt es nun: „Prüfet, was da sei der heilige und wohlgefällige Gotteswille!" Das verborgene Leben durch Christum mit Gott ist die Quelle alles Lichts und aller Kraft für die Jünger und Glieder dessen, in dem alle Fülle der Erkenntnis wohnt. Wer in das verborgene Gottesleben tiefer und tiefer sich gründet, wer im stillen Kämmerlein immer inniger mit dem Heiland sich zusammenlebt, dem wird der Vater im Himmel nicht vorenthalten, was vor ihm gut und wohlgefällig sei. Er mag uns lange kämpfen und beten lassen, denn solcher Kampf, wenn er rechter Natur ist, ist uns förderlich; und das Ende wird sein, daß das Herz so viel freudiger, leichter und fester wird durch seine Gnade.

Aber wie wenige fragen bei ihren Entscheidungen überhaupt danach, was der Wille Gottes sei! Da heißt es einfach: Was ist praktisch? Was ist vernünftig? Was ist Sitte? Was ist vorteilhaft und angenehm? Was sagen die Leute? und so weiter. Nach dem Urteil Gottes fragen und dadurch sich bestimmen lassen, halten in unserer Zeit selbst unter Christen viele für eine bemitleidenswerte Schwachheit, oder für eine phantastische Schwärmerei. Gott sei es geklagt, daß es so ist. Unser Leben sollte ganz unter dem Zeichen des Willens Gottes stehen. Das soll bei uns immer ausschlaggebend und entscheidend sein: Was will Gott? Und wer nur Gottes Willen tut, den wird Gott auch segnen und lohnen.

Aus der Werkstatt

Ein erfahrener deutscher Evangelist gibt zu einer gesegneten Evangelisationsarbeit drei sehr beachtenswerte Bedingungen an, die auch in unsern Gemeinden von Predigern und Mitgliedern in der Evangelisationszeit ganz besonders gewissenhafte Beachtung finden sollten, wenn wir wirklich einen größeren Erfolg erzielen wollen. Zu diesen Bedingungen zählt er:

„1. Eifrige Vorarbeit. Der Prediger muß die Gemeinde vorbereiten und zu Gebet, Erwartung und freudiger Arbeit anleiten. Man rede in seinem Kreise schon lange vorher von der Arbeit mit Gott im Gebet, mit den Menschen im Hause und auf der Straße. Bekanntmachungen auf alle nur mögliche Weise ist gut, aber die beste ist die von Person zu Person. Nur papierene Bekanntgabe der Versammlungen durch Plakate und Einladungszettel ist schwach, wenn nicht persönliche Liebesarbeit dabei ist.

2. Verständnisvolle und energische Mitarbeit, besonders in den Nachversammlungen. Hier fehlt es noch sehr an der Erziehung unsrer Gemeinden. Unsre Leute sitzen meist als Zuschauer in den Nachversammlungen, die gerne teilnehmen an einem interessanten Vorgang, aber sie fühlen sich nicht verantwortlich, irgend einer Seele einen Dienst zu leisten. Unsre Prediger sollten vielmehr vor der Evangelisation eine Anzahl Brüder und Schwestern, junge und alte, in solchem Seelendienst instruiren und sie dafür verantwortlich machen. Jede erweckte Seele sollte sofort ihren geistlichen Helfer an der Seite haben. Wie oft habe ich mich als Evangelist in den Nachversammlungen verlassen gefühlt von Prediger und Gemeinde. Die waren nur Zuschauer.

3. Treue und geduldige Nacharbeit. Hier fehlt es am meisten. In unsern Versammlungen werden viele Seelen erweckt, die niemand von der Gemeinde nachher besucht, auch der Prediger nicht. Vielleicht hat ihm niemand die Adresse solcher Seele verschafft. Oder er hat sie blos im Notizbuch und geht nicht hin. Oft schon sah ich die Verwalter der Kassen die Kollekte zählen, während noch eine Schar erweckter Seelen umherstand, für die sie kein Wort und keinen Blick hatten. Es wäre besser gewesen, diese zu zählen. Oft sah ich die ganze Gemeinde heimgehen und niemand blieb zurück, um mit den erweckten Seelen noch auf dem Heimweg herzliche Beziehungen anzuknüpfen."

Es ist zwar schon in der vorigen Nummer auf manches in Bezug der Evangelisation hingewiesen worden, aber dessen ungeachtet ist es nötig immer wieder daran zu erinnern, damit wir wirklich wissen, daß eine gesegnete Evangelisation auch an jedes Ge-

meindemitglied Forderungen stellt, von denen oft ein großer Segen abhängig ist. Oft denken unsere Geschwister: dazu ist ja der Prediger da. Das ist wohl auch wahr, aber das schließt ihre eigene Teilnahme noch keineswegs aus und entlastet sie noch lange nicht von ihrer Aufgabe, ihre Aufmerksamkeit den Unbekehrten, Angeregten, Erweckten, Furchtsamen, Unentschiedenen, Zweifelnden u. s. w. zuzuwenden. Viel kommt schon auf den Empfang an, den die Fremden in der Versammlung erfahren. Kommt man ihnen freundlich und liebevoll entgegen durch einen herzlichen Händedruck, Umsichtigkeit in der Anweisung eines Platzes und Versorgung mit einem Gesangbuch, dann merkt es der Besucher bald: hier werde ich geliebt, und bekanntlich hat die Liebe noch immer am ersten die Herzen der Menschen bezwungen. Wo ein Unbekehrter Liebe unsrerseits erfährt, wird er sich auch immer empfänglich für die Liebe Jesu zeigen, von der er in den Evangelisationsvorträgen hören wird. Unsre Liebe ist schon oft der Schlüssel gewesen, mit dem das Herz eines Unbekehrten für Jesum aufgeschlossen werden konnte. Nicht minder wichtig ist aber auch die Aufmerksamkeit, die nach der Versammlung den Fremden zugewandt werden sollte. Ein freundliches Abschiedswort oder eine teilnehmende Frage, eine herzliche Einladung zu den weiteren Versammlungen oder Wiederholung eines Kernwortes der Ansprache oder aus einem der Evangelisationslieder, die gesungen wurden, sind zwar nur kleine Samenkörnlein, die in das Herz hineingestreut werden können, die aber eine große Frucht hervorzubringen vermögen. Auch die Heimbegleitung eines Freundes oder einer Freundin, von denen wir merken, daß sie empfänglich geworden sind für die Wahrheit, sind oft Andreasdienste, die manchen Simon zu Jesu bringen können. Stellen wir uns nun so einige der Aufgaben in der Stille in unserm Geiste vor, die zu einer gesegneten Evangelisation gehören, so merken wir bald, wie viel dabei auch auf uns und unser Verhalten ankommt. Das sollte uns vor allem anspornen, zuerst mit uns selbst zum Herrn zu kommen, uns für unsre Aufgaben von ganzem Herzen entscheiden und uns dann von dem Herrn für unsere Aufgaben ausrüsten zu lassen. Läßt sich mit einem wohlausgerüsteten Heer auf andern Gebieten schon vieles erreichen, so wird das Heer, das sich der Herr selber ausrüstet, umso größeren Erfolg haben können. Darum: auf zur Arbeit an uns selbst und dann an denen, die gerettet werden sollen!

* * *

Wie wir dem Wahrheitszeugen entnehmen, haben die deutschen Baptisten im Süden Rußlands auf ihrer letzten Sitzung in Neufreudental am 15. u. 16. Juni l. Jrs. beschlossen, in Odessa eine Predigerschule zu eröffnen, die die Gemeinden durch Stiftung von Lebensmitteln unterhalten wollen. Wir freuen uns auch über diesen Fortschritt der Reichsgottesarbeit in unserm östlichen Nachbarlande und wünschen dem neuen Unternehmen des Herrn reichsten Segen.

Wo sich ein gesundes, Leben enthaltendes und förderndes Werk entwickeln und bestehen soll, ist auch immer eins der Hauptbedürfnisse, daß neue Kräfte herangezogen und ausgebildet werden müssen, die die vielseitige Arbeit in den Gemeinden und den Zweigen derselben zu tun vermögen. Die alten, wohlbewährten Veteranen im Werke des Herrn können nicht immer auf den Arbeitsfeldern bleiben. Alter, Schwäche und der Tod lassen eine Lücke nach der andern in den Reihen der tapferen Streiter Jesu Christi entstehen, und wenn niemand da ist, oder nicht die entsprechenden Kräfte, die der Arbeit gewachsen sind, so kann manche blühende Gemeinde großen Schaden erleiden. Die Predigerschule soll diesem Bedürfnis abhelfen, indem sie die tüchtigsten und begabtesten jungen Brüder aufnimmt und in einem gewissen Zeitabschnitt die vorhandenen Gaben weckt, entwickelt und für das Werk des Herrn nützlich zu machen sucht, den jungen Leuten auch manche andere Kenntnisse beibringt, die in der Arbeit erforderlich sind. Hat eine Gemeinschaft eine Predigerschule, die von tüchtigen Kräften geleitet wird, so bedeutet das für die Gemeinschaft eine gewisse Garantie für ihr Bestehen und für eine segensreiche Entwicklung. Möge aus der neuen Quelle in Odessa für das ganze Werk im Süden Rußlands viel Segen fließen und das große Erntefeld für den himmlischen Ernteherrn gesichert werden.

Was jene Schule für das Schwarzmeergebiet, das soll unsere Schule für unser Land sein. Wir wollen daher derselben auch ferner betend und gebend gedenken.

Vergnügungssucht.

Einem sorgfältigen Beobachter wird es nicht entgehen, daß die Vergnügungssucht zu einer anschwellenden Flut wird, die alles mit sich fortreißt und zu einer immer größeren Gefahr für das Volksleben sich gestaltet. Man verlangt heute immer mehr Sommerferien und Erholungszeiten. Die Forderung nach kürzerer Arbeitszeit hat, wenn man genau zusieht, im Hintergrund das Motiv: Mehr Zeit zum Vergnügen. Viele befinden sich in einem ganzen Wirbel von Vergnügungen und kommen nie zu sich selbst, noch viel weniger zu einer ernsten Arbeit. Die Vergnügungssucht ist geradezu eine Krankheit unseres heutigen Geschlechtes geworden. Was ist die Wirkung davon?

Die Wirkung auf die Familie und das Familienleben ist eine sehr schädliche, ja geradezu zerstörende. Wo die Vergnügungssucht die Leute erfaßt hat, ist ein geordnetes Familienleben einfach unmöglich geworden. Da gibt es keine ruhige Stunde, keine Pflege des Familienlebens, kein gemeinsames Lesen und keine nützliche Unterhaltung. Die Hausgenossen werden einander müde und sind gegenseitig unbefriedigt. Die stille Weihe, die die Familie, das Heim zum schönsten Plätzchen auf Erden macht, wird verdorben durch den Dämon der Aufregung und des Vergnügens. Man ist wenig daheim, man hat das Heim nur noch als ein notwendiges Zentrum der irdischen Bedürfnisse.

Welche Wirkung hat die Vergnügungssucht auf den Charakter? Es wird dadurch die Neigung geweckt, die Zeit zu vertändeln und das Pflichtgefühl wird geschwächt. Die Vergnügungssucht macht den Menschen unfähig zur getreuen, gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten, sie weckt keine schlummernden Talente und Kräfte in ihm, so daß er brauchbarer würde zum Dienst an der Menschheit. Die große Gefahr der Vergnügungssucht ist die, daß sie zur Leidenschaft wird und den Menschen beherrscht. Es kommt dahin, daß die Leute ohne Vergnügen nicht sein können. Es wird zum Hauptbedürfnis ihres Lebens und beherrscht ihre ganze Gedankenwelt. Die Pflicht wird nnbequem und man sucht auf die leichteste und billigste Weise darüber hinweg zu kommen. Nur noch das Vergnügen hat Anziehungskraft. Die Gier nach Geld wird erzeugt und vermehrt durch die Sucht nach Vergnügen. Man muß das eine um des andern willen haben. Es ist offenbar, daß das Verlangen der Massen immer mehr auf Vergnügen und Genuß sich richtet. Wie im alten Rom zur Zeit seines Niederganges das Volk nur noch nach Brod und Spielen schrie, so ist in der Gegenwart die soziale Frage und die Vergnügungssucht das herrschende bedenkliche Geschwisterpaar. Und welch einen völlig falschen Begriff vom Leben offenbart das! Wozu sind wir da? Die Antwort der Vergnügungssüchtigen würde sein: Um uns das Leben angenehm zu machen und nur unser eigenes Vergnügen zu suchen. Wir brauchen diese Lebensauffassung nur derjenigen des Herrn Jesu gegenüber zu stellen und mit ihr zu vergleichen, um zu sehen, wie vollständig sie eines Christen unwürdig ist.

Eine andere bedeutliche Folge der Vergnügungssucht ist, daß sie die Freude an und das Bedürfnis nach höheren und edleren Dingen zerstört. Der Gedanke, daß man an ernster Arbeit und gewissenhafter Pflichterfüllung Freude und Vergnügen haben kann, ist solchen Menschen fremd. Freude an geistlichen Übungen, Bibellesen, Gebet und geistlicher Unterhaltung ist ganz unvereinbar mit der Vergnügungssucht, Sympathie für andere, für Arme, Bedrückte, Angefochtene, Leidende, dies sucht man vergeblich bei den Opfern der Vergnügungssucht. „Wer aber für sein Vergnügen lebt, der ist lebendig tot," sagt der Apostel Paulus. Tot für alle ernsten Ansprüche des Lebeus, für jede Forderung der Sympathie und Hilfe, für ein reines, edles Leben, für einen hohen und heiligen Dienst, für alle höheren Impulse und für jede edle Begeisterung. Ein solcher Mensch ist außer Fühlung mit den besten, reinsten und heiligsten Dingen, die ihn unmittelbar umgeben.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß diese Sucht nach Vergnügen uns niemals eine dauernde Freude gewähren kann. Regiert sie unser Leben, so bleibt dasselbe leer und unbefriedigt. Die Opfer der Genuß- und Vergnügungssucht sind nicht wahrhaft glücklich. Die Jagd nach Vergnügen endet gewöhnlich in Überdruß, Ekel und Widerwillen. Wir sind für etwas Höheres geschaffen: den Willen Gottes zu tun, unseren Charakter zu bilden und unseren Mitmenschen zu dienen. In dem Verfolgen dieses höheren Zieles findet der Mensch allein wahres Vergnügen. Laßt uns diesen Dingen um so mehr nachstreben, nachdem wir die verkehrte Richtung und Strömung des modernen Lebens erkannt haben. Pflegen wir Einfachheit in Geschmack und Lebensweise; nähren wir in unsern Herzen die Liebe zur Pflicht; üben wir uns in der Selbstverleugnung und Gottseligkeit! Dann werden wir die Freuden und Genüsse erfahren, die von ewiger Dauer sind.

Gemeindeberichte

Rożyszcze. Kaum war unser Sonntagsschulfest am 28. September vorüber, als wir uns wieder zu einem dreifachen Fest vorbereiteten, das am 5. Oktober als Gedächtnistag der Kapelleneinweihung, Erntedank- und Tauffest gefeiert werden sollte. Diese Feier halfen 6 anwesende gemischte Gemeindechöre und ein Posaunenchor aus der Nachbarschaft Michalowka in sehr angenehmer Weise verschönern. Die Taufe wurde in einer gottgewollten Ruhe an 13 durch das Blut Jesu geretteten Seelen bei warmsonniger Witterung im Flusse vollzogen. Unter den Getauften waren auch 5 russische Schwestern, die aus der Stadt Łuck kamen und von der Rowner russischen Baptistengemeinde aufgenommen und zur Taufe empfohlen worden waren, da es ihnen dort, wie auch den übrigen in Wolhynien, schriftlich verboten ist öffentlich zu taufen. Wir aber dürfen mit Jesaja froh bekennen: „Des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne". Es ist in diesem Sommer dies die sechste Taufe, die wir öffent-

lich haben durften, und auch nicht eine derselben wurde uns verboten. Möge der Herr seinem Volke auch in diesem Fall weiter in Gnaden beistehen und ihm weitere Segnungen schenken.

W. Tuczek.

Nowo-Rudnia in Sowjetwolhynien. Bringe hiermit meinen lieben Mitverbundenen Brüdern und Schwestern im Herrn ein öffentliches Lebenszeichen meines persönlichen Daseins und des Werkes des Herrn im russischen Teil Wolhyniens. Ich kam im Oktober des Jahres 1920 aus der Verschickung, und weil ich nicht direkt nach Polen, meiner Heimat, kommen konnte, blieb ich hier in der Gemeinde Horszczyk, wo ich mich des Beistandes und des Segens meines Gottes drei Jahre hindurch erfreuen konnte. Seit einem Jahre stehe ich im Dienste des Herrn an der Gemeinde Nowo-Rudnia.

Nach außen hatten wir hier in Rußland unter Deutschen und Russen in allen Gemeinden herrliche Erweckungen, so daß wir Prediger uns immer genötigt sahen, zu unseren Tauffesten uns den macedonischen Hilferuf zuzurufen und auch demselben zu folgen, was wir natürlich mit Freuden taten. Gott sei Dank, daß er seinem Werke trotz allen feindlichen Angriffen noch immer Siege verleiht.

Wenden wir uns aber dem Innern der Gemeinden zu, so bemerken wir allenthalben eine Verflachung des geistlichen Lebens. O, gebe uns der Herr stets ein offenes Auge, das zu erkennen und Gottes Volk zu warnen und zu strafen bis der Herr kommt, denn wir sehen, daß der Herr im Anzuge ist zu kommen und sein Lohn mit ihm.

Mit brüderlichem Gruß an alle meine Mitverbundenen in Polen verbleibe ich euer Mitstreiter E. Bonikowski.

Wochenrundschau

Über die Kriegsschuldfrage äußerte sich der französische Gelehrte Basch in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte in Leipzig dahingehend, daß alle kapitalistischen Staaten gefehlt hätten. Hinsichtlich der näheren Ursachen strebte nur Oesterreich den Krieg an, und mußte tragisch danach streben, wenn es nicht verloren gehen wollte. Die Schuld Deutschlands bestehe dagegen darin, daß es sich in das Netz der Wiener Diplomatie verwickeln ließ. Außerdem ist jedoch die Schuld am Kriegsausbruch, nach Professor Baschs Ansicht, eine rein wissenschaftliche Frage, und es wäre am richtigsten, die Untersuchung derselben einer internationalen Kommission zu übertragen.

Die Türkei hat nach Meldungen aus Belgrad einen Mobilisationsbefehl erlassen. Es werden selbst die jüngsten Jahrgänge einberufen. Die amtlich in Belgrad weilenden Offiziere wurden telegraphisch nach Konstantinopel berufen. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß im Falle eines englisch-türkischen Konflikts Rußland auf türkischer Seite stehen wird.

Im Zusammenhang mit den Rüstungen in der Türkei steht die Konzentration englischer Truppen auf Malta.

Fünf Raubtiere setzten das Städtchen Caluso bei Turin in wildeste Panik. Ein Käfig mit einem Löwen, einer Hyäne und drei Bären war von einem abreisenden Zirkus auf einen Bahnwagen verladen worden. Beim Rangieren stieß die Lokomotive sehr heftig auf diesen Wagen, so daß der Käfig herabfiel und sich öffnete. Die fünf Tiere, durch den Fall erregt, sprangen brüllend heraus und eilten in weiten Sätzen dem Ort zu, während die Bahnbeamten und Reisenden schreiend auseinanderstoben. Beim unvermuteten Anblick der Bestien leerten sich die Straßen und die Läden wurden geschlossen. Endlich wurde unter der Teilnahme von in Caluso übenden Pionieren eine regelrechte Treibjagd veranstaltet. Die Tiere ließen sich ruhig einfangen; nur die Hyäne mußte erst durch einen Schuß durchs Maul eingeschüchtert werden.

Henryk Sienkiewicz, der allbekannte polnische Schriftsteller, von dem unsere Leser jedenfalls schon alle das prächtige Buch „Quo vadis" gelesen haben, ist am 15. November 1916 in Vevey, in der Schweiz gestorben. Der verworrenen Verhältnisse wegen konnte seine Leiche damals nicht nach Polen gebracht werden und mußte in der Schweiz beerdigt werden. Vor nicht langer Zeit wurde der Entschluß gefaßt, die Leiche jetzt nach Polen zu bringen und in heimatlicher Erde zu bestatten. Großes Interesse wird diesem Unternehmen in allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht und bedeutende Spenden werden für die Überführung der Überreste gebracht. Nach der Bestattung soll ihm ein Denkmal errichtet werden.

In Athen entstand in einem Kino infolge falschen Alarms im Publikum eine fürchterliche

Panik, wobei in dem Gedränge 27 Kinder umkamen, die teils zu Tode gedrückt, teils totgetreten wurden. Auch von den Erwachsenen wurden über 50 Personen verletzt, darunter mehrere recht schwer.

Die Franzosen haben bereits begonnen das besetzte Gebiet zu räumen. Am Morgen des 22. Oktober verließen sie Dortmund und die Regierung ging in die Hände der deutschen Polizei über, die bereits in großer Anzahl in den benachbarten Ortschaften gruppiert war. Am 16. trat schon der deutsche Fahrplan in Kraft.

Der Zeppelinkreuzer „Z. R. 3." der bekanntlich auf Grund des Versailler Friedensvertrages von Deutschland an Amerika abgeliefert werden sollte, hat nach eingehender Prüfung durch wiederholte Probefahrten seine Reise über den Ocean auf dem Luftwege am 12. Oktober angetreten und gelangte trotz Sturm und Nebel schon nach 81 Stunden in Amerika an. Die Besatzung des Zeppelins wurde von den Amerikanern überall sehr gefeiert. In einer Ansprache bei einem Essen zu Ehren der Offiziere des Luftschiffes sagte der Marinesekretär Wilbur, er wünsche, daß das Luftschiff ein Friedenssymbol werde zwischen Deutschland, den Vereinigten Staaten und allen andern Mächten der Welt. Als der Friedensfürst von Bethlehem geboren wurde, sangen die Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden." In Erinnerung an diesen Engelgesang werde der Z. R. 3. ferner „Los Angelos" heißen.

Aus der Türkei sind in letzter Zeit, nach einer Meldung der „Tel. Komp." aus Konstantinopel, von der Regierung 30.000 Griechen zum Verlassen der Türkei aufgefordert worden, die im widrigen Falle durch die Polizeibehörde ausgewiesen werden sollen.

Soldatenmission.

Die Soldatenmission ist eine der schönsten Jugendarbeiten, die nur getan werden kann, sind doch die im Heer stehenden Brüder fast alle die besten Vereinsmitglieder gewesen.

In manchem Verein will es nicht recht voran, weil ihr Vorsteher immer, wenn er sich eingerichtet hatte, zum Militärdienst eingezogen wurde.

Daß die Brüder im Heer großen Versuchungen, einige gar Verleumdungen ausgesetzt sind, braucht nicht erwähnt zu werden. Wer die Arbeit kennt, weiß, daß sie alle die eine dringende, mazedonische Bitte haben: „Brüder, Schwestern, helft uns!" Was wollen die Brüder? Alle wünschen christliche Literatur, Briefe und Fürbitte aller Gläubigen; einige bitten um Bibeln, weil ihnen dort dieselben oft abhanden kommen; andere Briefpapier, Postmarken und kleine Geldsendungen.

Gern möchte das Soldatenmissionskomitee allen Wünschen nachkommen; aber woher soll es die Mittel nehmen? Will da nicht unsere Jugend treu mithelfen? Wie wäre es, wenn ein jeder Jugendverein einen Soldatenabend veranstalten möchte und die Kollekte, mit dem Vermerk: „für die Soldatenmission", an unseren Vereinigungskassierer Br. Rumminger einsenden würde. Bitte, Vereinsvorsteher, denkt darüber nach, tuts bald, denn Weihnacht kommt heran und wir möchten den Soldaten eine kleine Freude bescheren.

Alle Adressen und Wünsche sind bis auf weiteres an Unterzeichneten einzusenden.

In der seligen Hoffnung, daß alle betend und unterstützend mithelfen werden, grüßt mit Gal. 6, 9.

Im Namen des S. V. Komitees

August Lach, Kalisz, Majkowska 14.

Landwirtschaften zu verkaufen.

In der Gemeinde Zelow, Kreis Łask, sind eine Anzahl Familien im Begriff auszuwandern und wollen ihre Wirtschaften von 10—20 Morgen verkaufen. Die Geschwister in Zelow würden es sehr gern sehen, wenn wieder unsere Leute hier ankaufen möchten. J. Fester.

Quittungen

Für die Predigerschule eingegangen:

Lodz I: Bruder Schwarz 1 Fuhre Brennholz, A. Schwarz 2 Kilo Wurst, Schw. Gregory 2 Kilo Fleisch, N. Buchholz 5 Kilo Zucker.

Effingshausen: G. Güldner 1 Korzez Kartoffeln und 1/4 rote Rüben, F. Güldner 2 Korzez Kartoffeln, T. Speidel 1 1/2 Korzez Kartoffeln und 1/2 rote Rüben, Schw. Grüning 1/2 Korzez Rüben und 1/2 Schock Kraut, A. Frank 2 Korzez Kartoffeln und 1/2 Schock Kraut, M. Frank 1 1/2 Korzez Kartoffeln und 1/4 Korzez Rüben.

Lodz II: A. Wenske 1 Korzez Kartoffeln und 2 Schock Kraut.

Pabianice: Prediger Fester 1/2 Korzez Rüben.

Mit Dank F. Brauer.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.